

JAROMÍR ZEMAN

ZUR SEMANTISCHEN GELTUNG DER RELATIVSÄTZE

0. Die Einteilung und Klassifizierung der Nebensätze ist immer noch eines der aktuellen Themen der Grammatikforschung, denn es erscheinen ständig Arbeiten, die sich diesem Problemkreis zuwenden.¹ Dies beweist eigentlich, daß die bisherigen Lösungen nicht in allen Punkten befriedigend sind. Unser Beitrag will die Relativsätze diskutieren, und zwar nicht so sehr ihre formal-grammatischen Spezifika, die in den Grammatiken u. E. ausreichend beschrieben sind, als vielmehr ihre semantische Geltung, d. h. ihre kommunikative Leistung im Rahmen des Satzgefüges, und u. U. über diesen Rahmen hinaus. Den Anlaß zur vorliegenden Erörterung haben Beobachtungen gegeben, die an einem früher und für andere Zwecke gesammelten Belegmaterial² gemacht worden sind. Dabei waren im Hinblick auf die Relativsätze zwei Momente besonders auffällig: Erstens war es ihre Häufigkeit im Text,³ denn sie übertrafen zahlenmäßig weitaus alle übrigen Nebensatztypen,⁴ zweitens war es die Möglichkeit ihrer verschiedenartigen inhaltlichen Interpretation, die allerdings nur bei einem Teil davon vorhanden war. Die deutschen Grammatikhandbücher erwähnen diese Möglichkeit nicht.⁵ Sie unterscheiden lediglich zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen – eine Unterscheidung, die im wesentlichen bereits auf O. Behaghel zurückgeht.⁶ Einige englische Grammatiken⁷ dagegen versuchen, diesem Umstand Rechnung zu tragen, indem sie noch eine Gruppe aufstellen, nämlich sog. semi-advverbale Attributsätze (semi-advverbial attributive clauses), wobei allerdings ausdrücklich vermerkt wird, daß diese

¹ Vgl. dazu Helbig und die dort zitierte Literatur (S. 22 f.).

² Ausführlicher referieren wir über die Belegsammlung, aus der die hier zitierten Beispiele stammen, in unserer Arbeit (9, S. 16 f.).

³ Dazu vgl. auch Schimanski – Kempter, S. 7.

⁴ Die Sammlung enthält 3 600 Nebensätze und Infinitivkonstruktionen. Davon bilden 949 Relativsätze mit *der* als Einleitewort die zahlenmäßig stärkste Gruppe. Auf diese beschränkt sich die vorliegende Untersuchung.

⁵ Vgl. z. B. Helbig – Buscha, S. 590 f. oder Jung – Starke, S. 35 f.

⁶ Vgl. dazu die Ausführungen von Motsch, S. 65 ff.

⁷ Z. B. Zandvoort, S. 213. Er zitiert auch weitere Literatur.

Gruppe nicht mit den beiden anderen gleichzusetzen ist, weil sowohl restriktive als auch kontinuitive (d. h. appositive) Relativsätze (8, S. 162 f.) kausale oder sonstige adverbiale Beziehungen implizieren können. Daß dies nicht nur für englische, sondern auch für deutsche Relativsätze zutrifft, zeigen die Beispiele aus den Grammatiken (3, S. 598; 4, S. 35):

Die Schülerin, die von ihrer Nachbarin abgeschrieben hat, wird ermahnt.

→ *Die Schülerin, weil sie von ihrer Nachbarin abgeschrieben hat, wird ermahnt.*

Er sprach mit einer Begeisterung, die alle anderen mitriß.

→ *Er sprach mit einer (solchen) Begeisterung, daß sie alle anderen mitriß | daß alle anderen mitgerissen wurden.*

Übrigens weiß auch die Stilistik um diese inhaltliche Vielseitigkeit der Relativsätze (7, S. 469 ff.). In unserem Beitrag wird es daher vor allem darum gehen, den Unterschieden in der semantischen Geltung und der kommunikativen Leistung zwischen Relativsätzen mit adverbialer Bedeutung und den herkömmlichen Adverbialsätzen nachzugehen.

1. Relativsätze mit kausaler Bedeutung

Diese Gruppe ist zahlenmäßig am stärksten vertreten. Die kausale Beziehung, die zwischen den im Hauptsatz und im Relativsatz beschriebenen Sachverhalten besteht, tritt aber nicht in allen Beispielen mit der gleichen Deutlichkeit in den Vordergrund. Meistens ergibt sie sich gleichsam aus dem Sinn der beiden Sätze, ohne sich dem Leser aufzudrängen. Sie spiegelt objektiv gegebene Zusammenhänge in der realen Welt wider, wie sie sich dem Menschen darstellen. Wir wollen es an einigen Belegen zeigen.

(1) *Aber eines Tages schickte mich der Meister in die Vorstadtsiedlung zu einem Kunden, der eine elektrische Pumpe hatte, die seit einiger Zeit mehr Sand als Wasser in den Eimer spie.* (Kant, S. 55).

(1') → ... *weil (d)er eine elektrische Pumpe hatte, (und) weil sie | diese seit einiger Zeit mehr Sand als Wasser in den Eimer spie.*

Hier ist erst die Reparaturbedürftigkeit der Pumpe, d. h. der Inhalt des zweiten Relativsatzes, der ausschlaggebende Grund für das Hauptsatzgeschehen. Dabei würde jedoch eine sprachlich angemessene Umformung des Satzgefüges nur bei der Ersetzung des ersten Relativsatzes durch einen Kausalsatz entstehen. Vgl.:

(1'') → ... *weil (d)er eine elektrische Pumpe hatte, die seit einiger Zeit mehr Sand als Wasser in den Eimer spie.*

Störend auf die Umformung kann sich vielleicht auch die Nähe eines zweiten Kausalsatzes auswirken. Das mag wohl mitunter der Grund sein, warum der Relativsatz bevorzugt wird, obwohl das kausale Verhältnis besonders deutlich hervortritt und seine kommunikative Wichtigkeit nach sprachlichem Ausdruck verlangt.

(2) *Weil Zibulka daheim solche Fragen fürchtete, ging er abends zu Riedl, der ihn nichts fragte.* (Seghers, S. 53).

(2') → ... *weil (d)er ihn nichts fragte.*

Das demonstrative *der* (als Subjekt des Kausalsatzes) stellt hier, wie bereits in (1''), den eindeutigen Bezug leichter her als das Personalpronomen, das sich im gleichen Kasus auch im Hauptsatz befindet, jedoch auf eine andere Person

bezieht. Dabei könnte die stilistische Färbung des Demonstrativs gegebenenfalls die Entscheidung für den Relativsatz auch motivieren, weil das Relativpronomen stilistisch neutral ist.

Noch eine Tatsache muß im Zusammenhang mit den angeführten Belegen beachtet werden. Beide Male ist der Relativsatz ein Nachsatz, und das sichert ihm innerhalb des Satzgefüges ein hohes kommunikatives Gewicht. Daher wird das darin (wenn auch implizite) enthaltene Moment der Kausalität doch als relativ bedeutend empfunden, so daß sich die Umformung leicht in den Kontext einfügt. Ist aber der Relativsatz ein Zwischensatz, so scheint die kausale Bedeutung eher in den Hintergrund zu treten, obwohl sie logisch sicher vorhanden ist.

(3) *Nur eine wissenschaftliche Weltanschauung, die die Kenntnis der allgemeinen Gesetze von Natur, Gesellschaft und Denken vermittelt und zugleich Kompaß bei der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft ist, kann uns heute diese Fragen beantworten.* (Einführung, S. 24).

Hier ist die im Relativsatz enthaltene Charakteristik der wissenschaftlichen Weltanschauung zugleich die Begründung für den Inhalt des Hauptsatzes. Ähnlich ist auch in den beiden folgenden Belegen die Beziehung zwischen den im Relativsatz und im Hauptsatz genannten Sachverhalten eine Grund-Folge-Relation.

(4) *Diesen Affen nun hatte Alida, die so tierlieb wie mein Vater war, aufgesucht.* (Kant, S. 15).

(5) *Wir haben die Leute, die weg sind, längst vergessen.* (Seghers, S. 16). In beiden Beispielen liegt der Satzakzent auf dem Hauptsatzgeschehen (dem Verb). Eine ausführliche Formulierung der Kausalbeziehung würde hier vielleicht — besonders bei (5) — etwas umständlich wirken, weil sie eine Ablenkung von kommunikativ Wichtigerem wäre.

(4') → ... weil sie so tierlieb wie mein Vater war, ...

(5') ... weil / da sie weg sind, ...

Die Hauptaufgabe des Relativsatzes aber besteht vor allem darin, daß er den Inhalt seines Bezugswortes charakterisiert, spezifiziert oder identifiziert.

(6) *Die Kiste hatte ihm Helga besorgt, die im großen Lebensmittelkonsum beschäftigt war.* (Otto, S. 15).

Hier kommt es in erster Linie darauf an, um welche Helga es sich handelt, denn es wird noch in zwei weiteren Sätzen über sie berichtet. Dann wird aber die Aufmerksamkeit des Lesers wieder auf die Kiste gelenkt, die Helga besorgen konnte, eben weil sie als Verkäuferin beschäftigt war, wobei allerdings dieses Moment (wegen seiner Selbstverständlichkeit) so sehr in den Hintergrund tritt, daß es in einem adverbialen Kausalsatz überbetont wäre.

Schließlich gibt es auch Belege, bei denen nicht ohne weiteres entschieden werden kann, ob eine kausale Beziehung zwischen den beiden Sachverhalten existiert oder nicht.

(7) *Die russischen revolutionären Demokraten, auf deren Entwicklung die Philosophie Feuerbachs großen Einfluß hatte, überwanden ebenfalls die mechanische Begrenztheit des englischen und französischen Materialismus des 17. und 18. Jahrhunderts.* (Einführung, S. 63).

Daß die Überwindung des mechanischen Materialismus eine Konsequenz des Einflusses der Philosophie Feuerbachs auf die russischen revolutionären Demokraten war, geht weder aus dem Relativsatz noch aus dem Kontext eindeutig hervor. Es ist aber anzunehmen (auch ohne Kenntnisse in der Geschichte der Philosophie), daß dieser Einfluß, wenn er die Überwindung nicht selbst herbeiführte, sie doch zumindest förderte, denn sonst wäre seine Erwähnung in dem gegebenen Zusammenhang unmotiviert, ja sogar widersinnig.

Interessant ist auch der folgende Beleg:

(8) *Auch die kleinsten Vorkommnisse bewegen ihn, die mit dem Betrieb zusammenhängen.* (Seghers, S. 52).

(8') → ... weil sie mit dem Betrieb zusammenhängen.

(8'') → ... wenn sie mit dem Betrieb zusammenhängen.

Der restriktive Relativsatz läßt beide Umformungen zu, weil er beide Bedeutungen in sich vereinigt. Die Voraussetzung für das Interesse an den Vorkommnissen und der Grund dafür sind identisch. Der Relativsatz impliziert beides. Dabei entspricht die Restriktivität der konditionalen Beziehung. Ähnliches gilt übrigens auch für die sog. verallgemeinernden Relativsätze (1, S. 831 f.) des Typus „*Wer wagt, gewinnt*“, „*Wer A sagt, muß auch B sagen*“ u. dgl. m. Auch hier ist die Beziehung zwischen den beiden Sachverhalten gleichzeitig kausaler und konditionaler Art.

→ Weil x A sagt, muß er auch B sagen.

→ Wenn x A sagt, muß er auch B sagen.

Das w-Wort (*wer, was*) stellt eine Leerstelle im Satz dar, eine unbekannte Größe, die jederzeit besetzt werden kann. Im Gespräch sagt man dann: „*Wenn du A sagst, mußt du auch B sagen*“. Der Satz mutet daher fast wie die sprachliche Vorwegnahme einer mathematischen Formel an.

2. Relativsätze mit konzessiver Bedeutung

Sie sind weniger zahlreich als die bereits diskutierte Gruppe, aber auch verhältnismäßig häufig. Eindeutig konzessiv ist die Relation zwischen den beiden Sachverhalten etwa in folgenden Belegen:

(9) *Sie sagten zwar, der Bechtler habe Glück in der Liebe, denn diese Lore, die allen gefiel und früher oft gewechselt hatte, hing jetzt ausschließlich an Bechtler.* (Seghers, S. 32).

(9') → ... obwohl sie allen gefiel und früher oft gewechselt hatte, ...

(10) *Und wie sie über einen Kran, der sie nichts anging, aneinandergerieten, das fand er dann sehr komisch.* (Otto, S. 36).

(10') → ... obwohl | trotzdem er sie nichts anging, ...

In (9) wird die Konzessivität durch Kontrastierung lexikalischer Einheiten untereinander erzielt, vgl.: *früher — jetzt, wechseln — hängen, oft — ausschließlich, alle — Bechtler*. Diese Wörter können in dem gegebenen Zusammenhang als kontextuelle Antonyme angesehen werden. Ähnlich verhält es sich auch mit (10), wo sich der Gegensatz aus der Semantik der beiden Verben (*nichts angehen — aneinandergeraten*) ergibt. Dabei werden Wörter (d. h. ihre Bedeutungen) im Satz okkasionell entgegengesetzt, die im Lexikon in keinerlei Beziehung zueinander stehen. Vgl. auch noch das folgende Beispiel (*fremd — zupacken*):

(11) *Bruno sah, daß der Bursche, der hier fremd war, mit zugepackt hatte.* (Otto, S. 38).

(11') → ... *obwohl er hier fremd war, ...*

Mitunter helfen Partikeln im Hauptsatz oder im Relativsatz, die konzessive Bedeutung zu verdeutlichen, u. a. auch dadurch, daß sie bestimmte Wörter hervorheben und so die Relation klarer hervortreten lassen; vgl. vor allem (13), (14) und (15).

(12) *Es war aber keine Anspielung auf Josefs Ohren, die groß waren und etwas abstanden.* (Otto, S. 15).

(12') → ... *obwohl sie groß waren und etwas abstanden.*

(13) *Sogar Thomas, der doch vertraut war mit ihren Gedanken, die sie ihm meistens vorher mitteilte, sah viele Vorgänge, die er schon kannte, anders an, wenn Lina sie laut vor einer Gruppe Menschen schilderte.* (Seghers, S. 57).

(13') → ... *obwohl er vertraut war mit ihren Gedanken, weil sie sie ihm meistens vorher mitteilte, ...*

(14) ... *Kollegin Westermann zum Beispiel, ... die noch heute unter ihm, Karl, litt wie damals unter Mantek, die aber Jahr für Jahr die Praktikanten und Lehrlinge mit der Bibliothekstechnik vertraut machte, ...* (de Bruyn, S. 28).

(14') → ... *obwohl sie noch heute unter ihm, Karl, litt wie damals unter Mantek, ...*

Auch im Kontext nicht eindeutig ist das folgende Beispiel, das sowohl konzessiv als auch kausal interpretiert werden kann.

(15) *Dabei will ich nur die biologische Funktion des Kleingartenwesens herausgreifen, die häufig noch unterschätzt wird: ...* (Urania, S. 3).

(15') → ... *auch wenn sie häufig noch unterschätzt wird...*

(15'') → ... *weil sie häufig (noch) unterschätzt wird...*

Zu (15') kann folgendes gesagt werden: Das Verb „wollen“ im Hauptsatz deutet darauf hin, daß eine gewisse Absicht hinter diesem Herausgreifen steht, die trotz der Unterschätzung seitens der Allgemeinheit nach Meinung des Briefschreibers (eines Lesers der Zeitschrift) verfolgt werden muß. Die Partikel „nur“ läßt andere (vielleicht noch wichtigere) Funktionen des Kleingartenwesens ahnen, und das Wörtchen „noch“ will zum Ausdruck bringen, daß diese Unterschätzung temporären Charakter hat und eigentlich bereits heute unzeitgemäß ist. Bei der Interpretation (15'') begründet die häufig vorkommende Unterschätzung die Auswahl der betreffenden Funktion, „nur“ betont zusammen mit „wollen“ die freiwillige Einschränkung im Interesse einer gründlicheren Auseinandersetzung mit dem Phänomen, „noch“ könnte man vielleicht weglassen, weil es hier den Fluß der Rede unnötigerweise verzögert. Nach unserer Auffassung wäre in diesem Fall einer der Adverbialsätze seiner Eindeutigkeit wegen angemessener als (15) und daher diesem vorzuziehen.

In (16) und (17) besteht eine gewisse Gegensätzlichkeit zwischen den im Hauptsatz und im Relativsatz beschriebenen Sachverhalten, die von kontextuellen Antonymen (*allein — überfüllt; möglich — unvorstellbar*) getragen wird, so daß die Relativsätze auch konzessiv interpretierbar sind.

(16) *Er saß allein in einem lauten Tanzlokal, das überfüllt war.* (Otto, S. 28).

(17) *Die Chemie drang tiefer in die Natur der chemischen Bindungen ein und machte die Erzeugung von Kunststoffen möglich, die den Menschen vor fünfzehn Jahren unvorstellbar wären.* (Einführung, S. 23).

3. Relativsätze mit adversativer Bedeutung

Die Belege lassen sich in zwei Untergruppen einteilen. In der ersten resultiert die adversative Beziehung — in ähnlicher Weise wie etwa in (9) — aus dem Kontrast der Wortinhalte (*bisher — jetzt, aufgenötigt — frei*). Außerdem wird sie durch die Tempusformen der Verben verdeutlicht.

(18) *Die eigene Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte aufgenötigt gegenüberstand, wird jetzt ihre freie Tat.* (Einführung, S. 17).

(18') → ... *während sie ihnen bisher als von Natur und Geschichte aufgenötigt gegenüberstand, ...*

Bei der zweiten Untergruppe wird das adversative Verhältnis durch Partikeln ausgedrückt. Der Relativsatz kann in einen Hauptsatz umgewandelt werden, ohne daß es die Relation zwischen den Sachverhalten berührt.

(19) *Sie war eine schöne Frau, die aber für ihn nicht in Frage kam.* (de Bruyn, S. 8).

(19') → *Sie war eine schöne Frau, kam aber für ihn nicht in Frage.*

Im übrigen sind die Relativsätze mit adversativer Bedeutung, wie auch alle weiteren Gruppen, in unserer Belegsammlung viel seltener vertreten, als die Gruppe 1 und 2. Das ist sicher in erster Linie nicht dadurch verursacht, daß das Corpus zu wenig repräsentativ wäre, sondern vor allem eher dadurch, daß diese Sätze tatsächlich im Text nicht so oft vorkommen, was übrigens — wenigstens bei einigen Typen — auch durch die verhältnismäßig geringe Häufigkeit der ihnen entsprechenden, konjunkional eingeleiteten Adverbialsätze bestätigt wird (9, S. 16 f.). Für eine statistische Auswertung ist allerdings unsere Materialbasis nicht breit genug, und sie kann hier daher auch nicht vorgelegt werden. Aus diesem Grunde fassen wir die restlichen semi-adverbialen Relativsätze in der Gruppe 4 zusammen und erwähnen dann nur die Sätze mit temporaler Bedeutung gesondert als Gruppe 5.

4. Relativsätze, die sich durch Konjunktionalsätze mit *so daß, ohne daß, damit, um... zu, wenn, wie* und *indem* ersetzen lassen.

(20) *Gerade die Geschlossenheit des Marxismus-Leninismus ist eines seiner wesentlichen Kennzeichen, das selbst von seinen Gegnern immer wieder anerkannt werden muß.* (Einführung, S. 25).

(20') → ... *so daß es / sie (= die Geschlossenheit) selbst von seinen Gegnern immer wieder anerkannt werden muß.*

(21) *Eine Menge Mädchen, und keine, die ihn anging.* (Otto, S. 28).

(21') → *Eine Menge Mädchen, ohne daß ihn eine (etwas) anging.*

(22) *Der Klassenkampf erforderte eine wissenschaftliche Lehre von der Befreiung des Proletariats, die eine klare Orientierung auf den Sturz des Kapitalismus und den Sieg des Sozialismus gab.* (Einführung, S. 71).

(22') → ... *damit sie eine klare Orientierung auf den Sturz des Kapitalismus und den Sieg des Sozialismus gab.*

(23) *Als ein Bauer in die Werkstatt gekommen war, der beim Meister einen Motorschaden anmelden wollte, hatte ich ihn abgefangen und den ganzen Sonntag an dem verdreckten Motor rumgemurkst.* (Kant, S. 40).

(23') → ... *um beim Meister einen Motorschaden anzumelden, ...*

(23'') → ... *weil er beim Meister einen Motorschaden anmelden wollte, ...*

(24) *Statistische Rückmeldungen über Mängel, die bei den Kunden auftreten, dauern zu lange.* (ND, S. 3).

(24') → ... *wenn sie / diese bei den Kunden auftreten, ...*

(25) *Die Arbeit auf der Grundlage der Produktionsmittel, die in der wissenschaftlich-technischen Revolution entstehen, ermöglicht nicht nur eine der Tendenz nach allseitige, universelle Entwicklung der Fähigkeiten und Talente der Individuen, sondern fordert sie auch in wachsendem Maße.* (Urania, S. 14).

(25') → ... *wie sie in der wissenschaftlich-technischen Revolution entstehen, ...*

(26) *Ursula Lebelt schilderte, wie jeder Bauer, der die Saat in den Boden bringt, vom Wunsch nach einer guten Ernte erfüllt ist.* (ND, S. 6).

(26') → ... *indem er die Saat in den Boden bringt, ...*

Die Aufführung der Belege hat hier natürlich nur illustrativen Charakter. Sie will zeigen, auch wenn man bei dem einen oder anderen Beispiel die Angemessenheit der Umformung bezweifeln mag, daß sich im Prinzip alle von adverbialen Konjunktionalsätzen getragenen semantischen Relationen sprachlich auch anders, d. h. in diesem Falle durch einen Relativsatz ausdrücken lassen.

5. Relativsätze mit temporaler Bedeutung

Das Belegmaterial enthält Relativsätze, die durch adverbiale Konjunktionalsätze mit *nachdem*, *als*, *während* und *wenn* ersetzbar sind. Das bedeutet, daß sie in bezug auf das Hauptsatzgeschehen Vorzeitigkeit und Gleichzeitigkeit ausdrücken. Beispiele für die Nachzeitigkeit haben wir keine gefunden.

(27) *Sein Vater, der zwanzig Jahre lang Lehrer im Dorf gewesen war (fünf- undvierzig hatten sie ihn wegen Mitläuferei entlassen, ...), der also schrieb ihm das alles in wöchentlich ankommenden Briefen, die so lang waren, wie es nur Rentnerbriefe sein können.* (de Bruyn, S. 27).

(27') → ... *nachdem er zwanzig Jahre lang Lehrer im Dorf gewesen war ...*

(28) *Und der Herr Geschäftsführer, der mit dem Telefongespräch zu Ende war, sagte: An Leute wie Sie schenken wir nichts aus.* (Otto, S. 32).

(28') → ... *als er mit dem Telefongespräch zu Ende war, ...*

(29) *Die Blicke der Leute ruhten auf der Königin Judith, die erlöst und erwartend zugleich im weißen Kleide vor der offenen Haustür stand.* (Kant, S. 18).

(29') → ... *während sie erlöst und erwartend zugleich im weißen Kleide vor der offenen Haustür stand.*

(30) *Das machen sie mit jedem, dachte Josef, der neu ankommt.* (Otto, S. 42).

(30') → ... *wenn er neu ankommt.*

6. Zusammenfassung

Im abschließenden Teil unseres Beitrags sollte das Spezifische der semi-adverbialen Relativsätze noch einmal klar herausgearbeitet werden. Stellt man sie

nämlich den entsprechenden Konjunktionalsätzen gegenüber, wie wir das mit Hilfe der Umformungen fast überall konsequent getan haben, so wird die eigentlich zu erwartende Tatsache sofort sichtbar: Das Zusammenspiel der lexikalischen Bedeutungen im Haupt- und im Relativsatz bewirkt die Herausbildung der betreffenden semantischen Relation zwischen den beiden Sachverhalten, so daß nur ihr formalgrammatisches Kennzeichen (die Konjunktion) fehlt, das in diesem Sinne als redundant aufgefaßt werden kann, da es nur der Verdeutlichung dient und die Relation auch ohne dieses Kennzeichen zustande kommt. Wie dies etwa vor sich geht, läßt sich bei der Gruppe 2 anhand der kontextuellen Antonyme besonders anschaulich demonstrieren, aber Analoges würde man auch bei den restlichen Gruppen finden. Bei den Temporalsätzen wäre es das Vorhandensein einer Zeitbestimmung (27) oder sonst eines Ausdrucks, der Zeitliches impliziert: etwa *neu* in (30) oder *Ende* in (28), aber auch das schlichte Nebeneinanderbestehen zweier Sachverhalte, wie in (29). In (24) wird die konditionale Bedeutung dem Relativsatz vor allem durch die Bestimmung *bei den Kunden* verliehen. In (23) ist es wahrscheinlich wiederum hauptsächlich die Bedeutung des Verbs *kommen*, die ausschlaggebend wird: man kommt aus einem Grund (23'') oder verfolgt damit ein Ziel (23'), und dieser oder dieses ist im Relativsatz formuliert. Was also den Typus der Relativsätze vom adverbialen Konjunktionalsatz unterscheidet, ist eher das Formale als das Inhaltliche. Diese Feststellung ist aber nicht so zu verstehen, daß die Abwesenheit der formalgrammatischen Kennzeichen überhaupt keine inhaltlichen Konsequenzen hätte. Sie kann die Beziehung zwischen den beiden Sachverhalten gleichsam in der Schwebe belassen, was manchmal durchaus der kommunikativen Absicht des Sprechers entgegenkommt. Auch wirkt der Relativsatz mitunter knapper und prägnanter als der entsprechende Konjunktionalsatz, vgl. z. B. (5) und (5'). Die betreffende semantische Beziehung wird dabei oft unbewußt und ohne jedwede Vordergründigkeit vermittelt. Gerade dies ist das Charakteristische an dem behandelten Satztypus.

LITERATURVERZEICHNIS

Belegliteratur

- de Bruyn, Günter, *Buridans Esel*, Halle (S) 1968 (de Bruyn).
 Kant, Hermann, *Ein bißchen Südsee*, Berlin und Weimar 1969 (Kant).
 Klein, Matthäus, *Einführung in den dialektischen und historischen Materialismus*, Berlin 1972 (Einführung).
 Neues Deutschland, 28. Jg./Nr. 323, Berlin, 22. November 1973 (ND).
 Otto, Herbert, *Zum Beispiel Josef*, Berlin und Weimar 1973 (Otto).
 Seghers, Anna, *Das Vertrauen*, Berlin und Weimar 1968 (Seghers).
 Urania, 49. Jg., 9/1973 (Urania).

Fachliteratur

- (1) Heidolph, E. K.; Flämig, W.; Motsch, W. (Hrsg.), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, Berlin 1979.
- (2) Helbig, G., *Was sind „weiterführende Nebensätze“?*, in: DaF 1/1980, 17. Jg., S. 13–23.
- (3) Helbig, G.; Buscha, J., *Deutsche Grammatik*, Leipzig 1972.
- (4) Jung, W.; Starke, G., *Grammatik der deutschen Sprache*, Leipzig 1980.
- (5) Motsch, W., *Syntax des deutschen Adjektivs*, *Studia Grammatica III*, Berlin 1973.
- (6) Schimanski, A.; Kempter, F., *Der Relativsatz als Beispiel für die rationelle Vermittlung grammatischer Strukturen*, Leipzig 1971.
- (7) Schneider, W., *Stilistische deutsche Grammatik*, 4. Aufl., Freiburg/Basel/Wien 1967.
- (8) Zandvoort, R. W., *A Handbook of English Grammar*, 5th edition, London 1969.
- (9) Zeman, J., *Untersuchungen zur Satzgliedstellung im Nebensatz in der deutschen Sprache der Gegenwart*, in: *Opera Universitatis Purkynianae Brunensis, Facultas Philosophica 222*, Brno 1979.

K SEMANTICKÉ PLATNOSTI VZTAŽNÝCH VĚT

Článek úvodem zdůrazňuje, že klasifikace vedlejších vět je v německé gramatické literatuře stále diskutovaným problémem, což svědčí pravděpodobně o tom, že dosavadní dělení nejsou ve všech bodech uspokojivá. Autor se přitom omezuje na věty vztažné, uvozené zájmenem *der*. Ponechává stranou formální kritéria a obrací pozornost k obsahové stránce. Zde bývají obvykle rozlišovány dva typy vět: restriktivní a apozitivní. Z některých anglických gramatik, ale i ze stylistiky, je znám ještě třetí typ, tzv. semi-adverbiální vztažné věty. Na dokladovém materiálu je ukázáno, že tyto věty mohou být významově ekvivalentní všem spojivým příslovečným větám. Vlastním přínosem článku je snaha objasnit, jak dochází k vytvoření té či oné semantické relace mezi obsahem věty řídicí a vztažné a postihnout rozdíly v semantické platnosti vztažných vět a jim odpovídajících spojivových ekvivalentů.

